Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 61. Mittwoch, den 15. März abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 15. März. Ihre Majestät die Königin haben Sich heute vormittag 8 Uhr 50 Min. nach Sigmaringen begeben.

Dresden, 15. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, ist heute vormittag 10 Uhr 52 Min. von Cannes nach Dresden zurückgekehrt.

Dresden, 10. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor an der Universität Leipzig Geheimer Rat Dr. jur. et phil. Adolf Schmidt das ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt verliehene Ehrenzeichen der Fürstlichen Amalienstiftung annehme und anlege.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Forstverwaltung ist ernannt worden: Geißler zeither Privatexpedient, als Expedient beim Forstrentamte Frauenstein. — Versetzt: Schreiter, zeither Expedient bei der Bezirksteuereinnahme Meißen, als Expedient bei der Oberforstmeisterei Grimma zu Wermsdorf.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die fünfte ständige Lehrerstelle in Brand. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Grundgehalt, 36 M. für Turnunterricht und 150 M. Wohnungsgeld. Gesuche mit Zeugnissen sind bis zum 4. April bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Kinzler in Freiberg, Sachsen, einzureichen. — Zu besetzen: eine neuzuerrichtende Lehrerstelle in Marienthal. Kollator: der Gemeinderat daselbst. Einkommen: 1100 M. Grundgehalt, der mit erfülltem 25. Lebensjahre auf 1200 M. und von da an aller drei Jahre um je 150 M., das letztemal um 100 M. bis zum Höchstgehalte von 2200 M. steigt. Dieser wird mit dem 46. Lebensjahre erreicht; außerdem 240 M. Wohnungsgeld für verheiratete, 120 M. für ledige Lehrer. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Amtsführungszeugnisse bis zum 27. März bei dem Gemeinderate in Marienthal (Bezirk Zwickau) einzureichen.

Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: davon sind zu besetzen A, nach dem Kirchengesetze vom 8. Dezember 1896 im ersten Halbjahr 1899: 2. Stelle: Das Pfarramt zu Erdmannsdorf (Chemnitz II) — M. V (A) — erledigt durch Designation am 31. Januar 1899. 3. Stelle: Das Diakonat zu Elsterberg mit Pfarramt Steinsdorf (Plauen) — M. I — erledigt durch Annahme der Designation am 4. Februar 1899. 4. Stelle: Das Pfarramt zu Remt mit Mörlitz (Grimma) — M. VII (B) — erledigt durch Emeritierung am 7. Februar 1899. 5. Stelle: Das Diakonat zu Schneeberg mit Pfarramt Griesbach (Schneeberg) — M. III (A) — erledigt durch Designation am 16. Februar 1899. — B., im regelmäßigen Besetzungsverfahren: Das 1. Diakonat zu Meißen (Ephoralort) — M. III (A) — Kollator: Der Stadtrath zu Meißen. Das Pfarramt zu Michelwitz (Borna) — M. I — Collator: Kammerherr Graf von Hohenthal-Bächau. Das Pfarramt zu Königswalde (Annaberg) — M. III (A) — Collator: Der Stadtrath zu Annaberg. Das Pfarramt zu Frankenthal (Oberlausitz) — M. III (B). Einkommenswinderung vorbehalten — Collator: Die Gutsherrschaft daselbst. Das Pfarramt zu Scheibenberg (Annaberg) — M. III (A) — Collator: Das ev.-luth. Landesconsistorium.

Dagegen wurden angestellt, bez. befördert: Dr. phil. Martin August Zinther, Hilfsgeistlicher in Glauchau, als II. Diakonus daselbst (Ephoralort). Friedrich Johannes Schnieder, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Pobersdau (Marienberg). Karl Friedrich, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Borstendorf (Marienberg). Dr. phil. Georg Adolf Keferstein, Archidiakonus in Elsterberg, als Pfarrer in Jößnitz (Auerbach). Otto Max Johannes Schmidt, Diakonus in Elsterberg, als Archidiakonus daselbst und Pfarrer von Johnsdorf (Plauen i. V.). Hugo Friedrich Rosenkranz, Diakonus in Glauchau, als Vereinsgeistlicher des Stadtvereins für innere Mission und zugleich Hilfsgeistlicher an der evangelischen Hofkirche in Dresden. Johannes Paul Emil Trepte, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Zittau (Oberlausitz). Johannes Gerhard Bemmann, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Glauchau (Ephoralort).

Nichtamtlicher Teil.

Die zweite Lesung der Militärvorlage.

Auf die gestrige Sitzung des Reichstags, in der die zweite Lesung der Militärvorlage erfolgte, hatte sich die allgemeine hochgespannte Teilnahme gerichtet. Schon an der überaus lebhaften Bewegung vor dem Parlamentsgebäude war zu erkennen, daß es drinnen eine „große Aktion" geben sollte. Im Reichstagsgebäude selbst, in den weiten Wandelgängen, in den Vorräumen zu den Tribünen drängte man sich: die Tribünen für das Publikum, die Hof- wie Diplomatenlogen waren schnell gefüllt und boten ein buntes, bewegtes Bild, in dem die Offiziersuniform der verschiedensten Waffengattungen überwog. Im Saale war eine so große Zahl von Abgeordneten versammelt, wie sie in dieser Tagung wohl noch nicht zu verzeichnen gewesen war, und die Unruhe oder vielmehr die lebhafte Unterhaltung während der die Verhandlungen eröffnenden Berichterstattung bekundete offenbar, daß sich viele Abgeordnete „recht lange nicht gesehen hatten". Der Präsident Graf Ballestrem mußte des öfteren seine Glocke ertönen lassen, um die nötige Ruhe im Hause herzustellen. Die Tische der Regierungsvertreter waren fast sämtlich besetzt; der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erschien in der zweiten Stunde und wohnte der Sitzung bis zu Ende bei. Neben dem Reichskanzler saß Graf Posadowsky, weiter der Kriegsminister v. Goßler, neben dem sich der sächsische Kriegsminister General der Infanterie v. d. Planitz niedergelassen hatte; später erschien auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz.

Die Verhandlungen wurden durch die eingehende Berichterstattung über die Ergebnisse der Kommissionsberatungen über die Vorlage eröffnet. Nach diesem Berichte des Abg. Bassermann ergriff Kriegsminister v. Goßler das Wort. Er hob hervor, daß die in der Kommission an der Präsenzziffer vorgenommene Kürzung nach sorgfältiger Prüfung und Berechnung für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei, und rief nochmals den Patriotismus des Reichstags an. Hierauf sprachen Vertreter der Nationalliberalen und der Deutschkonservativen. Ihre Erklärungen, denen sich später diejenige des freikonservativen Abgeordneten v. Kardorff anschloß, entsprachen der bekannten Stellungnahme der Ordnungsparteien.

Mit besonderer Erwartung war der Erklärung des Zentrumsführers Dr. Lieber entgegengesehen worden, und man muß sagen, daß dieser Redner mit seinen Ausführungen wieder ein Meisterstück einer pathetischen und deutungsfähigen Rede lieferte. Einmütig werde die Zentrumsfraktion, so betonte Hr. Dr. Lieber, an den Kommissionsbeschlüssen festhalten, da man davon überzeugt sei, daß der geringe Abstrich von 7000 Mann weder die Ausbildung der Mannschaften schädige, noch die Schlagfertigkeit unserer Armee beeinträchtige. Daran aber knüpfte der Zentrumsführer die Verheißung, die möglicherweise die Rückzugslinie zu markieren bestimmt ist: Sollte es aber der Regierung gelingen, uns die unabweisbare Ueberzeugung davon beizubringen, daß durch die Nichtbewilligung der 7000 Mann die zweijährige Dienstzeit in Frage gestellt würde, so würden wir — in späteren Zeiten gezwungen sein, Nachbewilligungen eintreten zu lassen.

In der Kommission ist es dem Hrn. Kriegsminister ohne große Schwierigkeiten gelungen, die anfangs widerstrebenden Zentrumsmitglieder von der Notwendigkeit der übrigen, weit höheren Forderungen zu überzeugen; dies müßte ihm also bei dem letzten geringfügigen Reste der Vorlage eigentlich auch noch gelingen. Jedenfalls ist sich das Zentrum seiner Lage im Falle der Ablehnung der Heeresforderungen wohl bewußt. Das verriet nicht nur das ganze Auftreten des Hrn. Dr. Lieber, das noch feierlicher und wirkungsvoller als sonst war, sondern auch die Spannung, in der sich die fast bis auf den letzten Mann anwesende Zentrumsfraktion befand. Man kann nicht „regierende" Partei sein, ohne den Nachweis der Regierungsfähigkeit zu führen, indem man notwendige Opfer bringt; denn am letzten Ende ist doch der wenn auch geringfügige Abstrich der Vorlage nichts weiter als ein Mißtrauensvotum an die verbündeten Regierungen. Die demokratisch gerichtete „Korrespondenz für Zentrumsblätter" hat freilich noch dieser Tage darauf hingewiesen, daß es sich bei der Abstimmung um die Heeresvorlage „um etwas mehr als um 7000 Mann handle". Dieser Abstrich habe eine große Bedeutung für das weitere Verhältnis zwischen Volksvertretung und Militärverwaltung. „Sollte es" — so schrieb das Zentrumsorgan — „diesmal dem Reichstage gelingen, den erheblichen Abstrich durchzusetzen, so bleibt auch für die Zukunft der mäßigende Einfluß der Volksvertretung gesichert. Sollte aber zu den Niederlagen von 1887 und 1893 noch eine kommen, dann ist die Bremse am Wagen des Militäraufwands gänzlich zerbrochen." Hiernach bestimmten nicht Sparsamkeitsgründe, nicht das Bestreben, die Militärlasten zu erleichtern, das Zentrum zu dem Beharren bei den Abstrichen, sondern hiernach würde es sich um eine glatte parlamentarische Machtfrage handeln. Es wird sich morgen klar zeigen, ob dem so ist oder ob das Zentrum am Ende doch zu denjenigen Parteien stößt, mit denen im Bunde nationale Politik getrieben werden muß.

Die Demokratie und die Sozialdemokratie betonte gestern, wie üblich, ihren grundsätzlich oppositionellen Standpunkt. Weshalb die Herren Richter und Haußmann noch lange Reden gehalten haben, um diese Stellungnahme gegen den „Militarismus" zu begründen, ist nicht recht erfindlich. Die Herren waren mit ihrem Nein ja schon fertig, bevor noch die Militärvorlage das Licht der Öffentlichkeit erblickt hatte. Hr. Haußmann zog sich übrigens eine Zurechtweisung des Hrn. Reichskanzlers zu, der unter lebhaftester Heiterkeit des ganzen Hauses dem Hrn. Abgeordneten den Rat gab, sich bei seinen vielen Gemeinplätzen die Kürze des Hrn. Lanzinger zum Muster zu nehmen. Letzigenannter Vertreter des bayerischen Bauernbundes hatte sich auf die Erklärung beschränkt: Wir stimmen mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft gegen die Regierungsvorlage, „und mehr hab i net zu sagen".

Die Entscheidung ist bei der zweiten Lesung noch nicht gefallen. Durch die Ablehnung der Regierungsvorlage und des Kommissionsvorschlags ist eine Lücke geschaffen worden, die bei der dritten Lesung auszufüllen sein wird. Es ist nochmals Gelegenheit zur Verständigung gegeben. Hoffen wir, daß in letzter Stunde etwas geschehe, damit morgen ein befriedigendes Ergebnis erzielt, ein folgenschwerer Konflikt vermieden werde.

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. März. Ihre Majestät die Königin sind heute vormittag 8 Uhr 50 Min. zum Besuche Ihrer Königl. Hoheit der Frau verw. Fürstin von Hohenzollern nach Sigmaringen abgereist. Ihre Majestät werden heute in Nürnberg übernachten und morgen nachmittag die Reise bis München fortsetzen, um daselbst Ihren Durchlauchten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern einen Besuch abzustatten und hier bis 18. März vormittags zu verweilen. An diesem Tage abends gedenken Ihre Majestät alsdann in Sigmaringen einzutreffen. In der Allerhöchsten Begleitung befinden sich: Palastdame Gräfin Einsiedel, Hofdame Gräfin Reuttner v. Weyl und Kammerherr v. Minckwitz.

Se. Majestät der König werden heute nach der Tafel nach der Königl. Villa Strehlen übersiedeln.

Am Königl. Hofe ist für den zweiten Osterfeiertag, den 3. April d. J., in herkömmlicher Weise die Abhaltung eines Hofkonzertes in Aussicht genommen, zu dem eine besondere Ansage noch ergehen wird. Bei dieser Gelegenheit werden Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, Königl. Hoheiten, geruhen, Vorstellungen angemeldeter Damen und Herren entgegenzunehmen.

Ihre Excellenz die Oberhofmeisterin Ihrer Majestät der Königin, Frau v. Pflugk, wird Dienstag, den 28. März d. J., nachmittags von 1 bis 4 Uhr in ihrer Wohnung in der II. Etage des Residenzschlosses Empfang abhalten.

Dresden, 15. März. An der Tafel, die heute nachmittag um 5 Uhr bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg im Palais Zinzendorfstraße stattfand, nahm Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August teil.

Dresden, 3. März. Für die Fachlehrerprüfung in der Musik am Seminar zu Dresden-Friedrichstadt ist eine spezielle Prüfungsordnung, welche die Forderungen für die einzelnen Fächer angiebt, festgestellt worden. Exemplare werden auf Wunsch an solche, die sich der Prüfung zu unterziehen gedenken, von der Kultusministerialkanzlei oder von dem Prüfungskommissar Hrn. Schulrat Fink in Dresden abgegeben.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten gestern früh die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Hahnke, und des Kriegsministers v. Goßler. Um 10 Uhr begaben Sich Allerhöchstderselbe nach Jänickendorf, um dort einer Uebung des 1. Eisenbahnregiments beizuwohnen. Das Frühstück nahmen Se. Majestät beim Offiziercorps des Regiments ein.

— Die mit dem Abgange des kommandierenden Admirals v. Knorr zu erwartende anderweitige Organisation der oberen Marinebehörden ist jetzt vermittels einer Allerhöchsten Ordre vom 14 d. Mts. erfolgt, welche nachstehenden Wortlaut hat:

1. Die Behörde „Ober-Kommando der Marine" kommt in Fortfall.

2. Die bisherige Admiralsabteilung des Oberkommandos wird selbständig mit der Bezeichnung „Admiralstab der Marine", mit dem „Chef des Admiralstabes der Marine" an der Spitze und dem Sitze in Berlin. Der Chef des Admiralstabes wird Mir unmittelbar unterstellt. Ich verleihe ihm die Disziplinar- und Urlaubsbefugnisse, wie sie bisher dem kommandierenden Admiral zustanden. — Im Admiralstabe werden außer den Admiralstabsgeschäften die militärpolitischen Angelegenheiten der im Auslande befindlichen Schiffe bearbeitet. — Alle übrigen Abteilungen und Dezernate des Oberkommandos werden aufgelöst.

3. Es werden Mir ferner unmittelbar unterstellt: die Chefs der Marinestationen, der Inspekteur des Bildungswesens, der Chef des 1. Geschwaders, der Chef des Kreuzergeschwaders. — Ich verleihe diesen Befehlshabern die gerichtsherrlichen, Disziplinar- und Urlaubsbefugnisse, wie sie bisher dem kommandierenden Admiral zustanden.

4. Ich behalte Mir vor, einen „Generalinspekteur der Marine" zu ernennen. Ich werde Meine Befehle zur Ausführung von Inspizierungen im Bereiche der gesamten Marine diesem Offiziere für jeden einzelnen Fall zugehen lassen.

5) Ich behalte Mir ferner vor, nach Ausspruch der Mobilmachung, sowie alljährlich für die Dauer der Herbstmanöver den Flottenchef zu ernennen.

6) Die im Auslande befindlichen selbständigen Schiffskommandos werden Mir in allen militärpolitischen Angelegenheiten unmittelbar unterstellt. Ich werde diesen Schiffskommandos Meine Befehle durch den Chef des Admiralstabes zugehen lassen.

7) In allen Angelegenheiten, die sich nicht auf die militärpolitische Verwendung beziehen, werden die im Auslande befindlichen selbständigen Schiffskommandos, mit Ausnahme der Seekadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffe, demjenigen Stationskommando unterstellt, welches die Besatzung kommandiert hat. — In technischen und Verwaltungsangelegenheiten verkehren

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Für gestern war ein Liederabend von Anna und Eugen Hildach angekündigt; infolge plötzlicher Erkrankung seiner Gattin bestritt aber Hr. Hildach allein das Konzert. Hr. und Frau Hildach haben vor längerer Zeit in Dresden gewirkt und sich hier, soweit wir wissen, einen guten Ruf erworben. Diesen haben sie im letzten Jahrzehnt auch in Berlin und in Norddeutschland gewonnen, von wo mehrfach die günstigsten Berichte über ihre Leistungen, insbesondere über ihre gemeinsamen Vorträge, in denen die Stärke ihrer Veranstaltungen liegen soll, zu uns gekommen sind. Vielleicht bietet sich dem Künstlerpaare noch Gelegenheit, das jetzt unfreiwillig Aufgegebene nachzuholen. Auch die alleinigen Darbietungen des Hrn. Hildach sprachen gestern das Publikum lebhaft an, obwohl der gebildete, vielgeübte Sänger, dessen Stimme mit der Zeit an Frische und Fülle verloren hat, nicht alle Kompositionen zu unmittelbarem Eindruck brachte. Musik von mittlerer Temperatur scheint ihm näher zu liegen als solche, die eine seelische Vertiefung bis zum Ergreifenden und Hinreißenden verlangt. Die Begrenzung seiner Vortragskunst erinnert uns an diejenige seiner schöpferischen Bethätigung; auch seine Lieder gehen bei aller Frische und Beschwingtheit nicht über eine mittlere Gefühlslinie hinaus. Während der Sänger, der übrigens gestern auch nicht ganz disponiert erschien, mit Löwes „Erlkönig" und „Archibald Douglas" sowie mit Schuberts „Nachtstück" und „Doppelgänger" keine volle Wirkung machte, trug er anderseits Schumanns „Rote Hanne", Schuberts „Linde", zwei Müllerlieder u. a. mit leichter Tonbehandlung und Empfindung sehr gewinnend vor. Er empfing von seiner Zuhörerschaft so lebhaften Beifall, daß er mehrere Lieder wiederholte bez. zugab. Sein Begleiter am Flügel, Hr. Herenberg, befriedigte. P.

Königl. Konservatorium. Die neunte Prüfungsaufführung des Königl. Konservatoriums führte die zahlreichen Besucher derselben nach dem Osten der Stadt, in den geräumigen und gut akustischen Saal des Hotels Hammer in Dresden-Striesen. Eröffnet wurde der Abend mit dem technisch zuverlässigen und rhythmisch sicher ausgreifenden Vortrag des Mendelssohnschen D-moll-Konzertes (1. Satz) durch Hrn. Reidhardt (aus der Klasse Vetter). Eine bezüglich technischer Abrundung und sauber geschmackvoller Vortragsweise noch weiter vorgeschrittene Leistung bot Frl. Hempseed aus London (Klasse Sherwood) mit dem Anfangssatz des Rob. Schumannschen Klavierkonzertes, dessen Wahl sehr sympathisch berührte. Feinfühliges musikalisches Empfinden und selbständige Auffassung bekundeten die klangschönen, aus dem Gedächtnis (wie bei Hrn. Reidhardt) dargebotenen Chopinvorträge (Präludien und F-dur-Nocturne) des Hrn. R. Schmidt (Klasse Vetter), den man im Kirchenkonzert als den hervorragendsten Orgelspieler des Instituts kennen lernte. Die vielseitigen Anlagen des Hrn. Schmidt, der noch zu den Schülern des Hrn. Hofrat Kranz gehörte, geben die erfreuliche Gewähr für eine schöne musikalische Zukunft des bescheidenen jungen Mannes. Die umfangreichste und technisch anspruchsvollste Aufgabe am Klavier war einer Schülerin des Hrn. Schulz-Beuthen mit dem Liszt'schen Es-dur-Konzert zugewiesen. Frl. Wander fand sich mit dieser Aufgabe in glücklicher Weise ab; es fehlte ihrem Spiele jedoch ein Funke jenes hinreißenden Feuers, mit dem die glänzende Komposition unter den Händen ihres Schöpfers einst erklungen sein mag. Von den Gesangsvorträgen möchten wir diejenigen des Frl. Koch (Klasse Frl. Siewert) in den Vordergrund stellen. In den wertvollen Dolorosaliedern von Ad. Jensen zeigte sie eine angenehme, weiche Stimme und eine in der schlichten, aber gleichwohl eindrucksvollen Art doppelt angenehme Vortragsweise. Einen freundlichen Eindruck machten auch die Gesänge des Frl. Samuelson (Klasse Frl. v. Kotzebue), obwohl ein leichter Schleier gestern die volle Ausgiebigkeit des ansprechenden Organs zu verhindern schien. Kräftigere und voller ausstrahlende Mittel besitzt Frl. Schulze (Klasse Böhm), doch wurde die Einleitung der Arie aus „Rienzi" durch mehrfache Intonationsschwankungen etwas getrübt. Mit nicht zu großem, aber warmem Ton spielte Hr. Pohl unter Begleitung seines ausgezeichneten Lehrers Hrn. Rappoldi am Flügel den ersten Satz des Mendelssohnschen Violinkonzertes, das man vor wenigen Wochen schon von einem anderen, technisch noch weiter vorgeschrittenen Schüler der genannten Klasse hörte. Ein Wort besonderer Anerkennung gebührt den Orchesterbegleitungen des Instituts-orchesters unter der bewährten Leitung des Hrn. Direktors Hösel. Die Klavierbegleitung der Jensenschen Lieder führte Hr. Mehner mit musikalischer Sicherheit aus; nicht einwandfrei war dagegen der modulierende Uebergang zwischen den beiden letzten der vorgeführten Gesänge. U. S.

Von unseren deutschen Kunstzeitschriften.

Wer etwa noch daran zweifeln sollte, daß das Kunstleben unserer Tage unendlich viel reicher und vielgestaltiger geworden ist, als es sich kaum noch vor einem Jahrzehnt darstellte, den wird ein Blick auf die gegenwärtig erscheinenden deutschen Kunstzeitschriften sehr bald eines Besseren belehren. Während wir damals höchstens zwei oder drei hätten anführen können, wenn wir von den rein fachlichen Unternehmungen, die das Kunstgewerbe berühren, absehen, so ist es heute schon schwer, eine Uebersicht über die periodische Kunstlitteratur zu gewinnen, und es wird wenig Kunstfreunde geben, die in der Lage sind, so viel Zeit und Geld aufzuwenden, um alles, was sich in dieser Richtung auf dem Markte darbietet, persönlich zu prüfen und sich ein eigenes Urteil zu bilden. Schon aus diesem Grunde dürfte es angezeigt sein, einmal den Versuch zu machen, unseren Lesern eine Uebersicht über die neueren deutschen Kunstzeitschriften zu vermitteln und die Mittel und Wege anzudeuten, auf welchen die verschiedenen Blätter dieser Art ihr Ziel zu erreichen suchen.

Das älteste und gewissermaßen auch vornehmste Organ, welches das kunstliebende Publikum über die Kunstbewegung unserer Zeit auf dem Laufenden zu erhalten bestrebt ist, ist die im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig erscheinende „Zeitschrift für bildende Kunst", der die „Kunstchronik" betitelte Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe beigelegt wird. Ungefähr seit der Mitte der sechziger Jahre ununterbrochen erscheinend, hat diese Zeitschrift mehr als ein Jahrzehnt unter der sachverständigen Leitung des erst unlängst verstorbenen Professors v. Lützow in Wien ganz allein die schwierige Aufgabe glücklich durchgeführt, das Interesse der gebildeten Kreise in Deutschland für alle Erscheinungen auf den verschiedenen Gebieten der bildenden Künste und des Kunstgewerbes rege zu erhalten. Gleichzeitig hat sie den Versuch gemacht, durch die Veröffentlichung von Radierungen, seien es nun reproduzierende, seien es Originalarbeiten, den Sinn für diesen Zweig der graphischen Künste weiter zu bilden oder teilweise überhaupt erst anzuregen. Mit diesem Bestreben, dem Kunstleben der Gegenwart zu dienen, hat die „Zeitschrift" von jeher sowohl in ihrem Hauptblatte als in ihrer Beigabe die Absicht verbunden, alle möglichen Fragen der fortschreitenden kunsthistorischen Forschung mit in den Kreis ihrer Betrachtungen einzubeziehen. Auf diese Weise ist sie eine für den Kunsthistoriker unentbehrliche Fundgrube geworden, die sobald nicht veralten wird, sondern im Gegenteil von Jahr zu Jahr an Wert zunimmt. Aber es liegt auf der Hand, daß bei dieser Verbindung von kunstgeschichtlichen Erörterungen und kritischer Betrachtung der Erscheinungen des Kunstmarktes die „Zeitschrift", die nur zwölf Hefte im Jahre umfaßt, ebensowie die etwa 30 mal herauskommende „Kunstchronik" schon lange nicht mehr im stande war, die Fülle der im In- und Auslande hervortretenden neueren